

Erstickungsgefahr beim Essen

Falsches Asthma Wer sich wie Ján Varga ständig verschluckt, leidet womöglich an einem «Asthma der Speiseröhre». Sein Fall zeigt: Diese Krankheit lässt sich schlecht finden – aber gut behandeln.

Stefan Müller

Schon als Kind hatte sich Ján Varga (Name geändert) beim Essen ständig verschluckt. Zu schaffen machten ihm vor allem trockene Nahrungsmittel wie Reis, der oft klebrig im Hals stecken blieb. Manchmal liess sich die zähe Masse nicht einmal mit Wasser runterspülen. Der Kinderarzt empfahl ihm damals, «sich mehr Mühe zu geben und gut zu schlucken».

Später schickte ihn der Hausarzt zum Hals-Nasen-Ohren-Spezialisten. Dessen Befund: vergrösserte Rachenmandeln.

Bald hatte Varga seine eigene Strategie entwickelt: «Ich ass möglichst langsam, kaute gut und nahm nach jedem Bissen einen Schluck Wasser», berichtet der heute 30-jährige Slowake, der mittlerweile in Zürich lebt und als Informatiker arbeitet.

Erst durch Zufall stiess er auf die richtige Diagnose: «Meine Frau war damals gerade bei einem Magen-Darm-Arzt in Behandlung. Dabei erzählte sie ihm beiläufig meine Geschichte.» Dieser Arzt habe dann spontan den Verdacht geäussert, es könnte sich um ein «Asthma der Speiseröhre» handeln.

Eine spätere Untersuchung beim Zürcher Gastroenterologen Stephan Vavricka bestätigte dann die Diagnose – nach 17 Jahren Leidensgeschichte.

Entzündete und verengte Speiseröhre

In dieser langen Zeit war Ján Varga nicht nur stets der langsamste Esser, auch hatte er unzählige teils dramatische Erlebnisse, bei denen er sich derart verschluckte, dass er glaubte, ersticken zu müssen. Diese heftigen Anfälle beunruhigten auch seine Frau; sie war es schliesslich, die auf eine weitere Abklärung drängte. «Nun sind wir beide erleichtert, dass die Krankheit einen Namen hat», sagt Varga.

Beim «Asthma der Speiseröhre», in der Fachsprache Eosinophile Ösophagitis genannt, handelt es sich um eine chronisch-entzündliche Erkrankung der Speiseröhre. Aus noch nicht restlos geklärten Gründen kommt es zu einer allergischen Entzündung der Speiseröhre. Diese Entzündung wiederum führt zu einer Muskelstörung mit der Folge, dass die Nahrung nicht mehr richtig durch die Speiseröhre transportiert wird. Man nimmt an, dass Allergene aus der Nahrung oder auch Luft im Spiel sind – Stoffe jedenfalls, die das Immunsystem überreagieren lassen.

Diagnostiziert wird die Krankheit mit einer Magenspiegelung, bei der man Gewebeproben der Speiseröhre entnimmt. «Nimmt man keine Proben, besteht das Risiko, die Krankheit zu verpassen», sagt Gastroenterologe Vavricka. Denn manchmal sehe man die Entzündung, manchmal aber auch nicht.

In den positiven Gewebeproben fänden sich aussergewöhnlich viele weisse Blutkörperchen, genauer gesagt, eine Untereinheit von ihnen, erklärt der Fachmann. Wenn nun eine bestimmte Anzahl dieser Blutkörperchen



Ján Varga lässt sich von Gastroenterologe Stephan Vavricka erklären, weshalb ihm das Essen im Hals stecken blieb. Foto: Urs Jaudas

unterart überschritten sei, gelte dies als Nachweis der Krankheit.

Männer deutlich häufiger betroffen als Frauen

Ján Varga ist einer von geschätzt 4000 Menschen in der Schweiz, die an Speiseröhren-Asthma leiden, das manchmal auch «falsches Asthma» genannt wird. Diese Bezeichnung findet der Magen-Darm-Arzt Vavricka jedoch etwas irreführend. Zwar gebe es ähnliche Entzündungsursachen wie beim richtigen Asthma der Lunge, aber trotzdem seien es zwei verschiedene Krankheiten.

Was gegen Schluckbeschwerden hilft

Anhaltende Schluckprobleme vergällen einem nicht nur das Essen, sie können auch die Speiseröhre schädigen. Es ist deshalb sinnvoll, die Ursachen abzuklären. Liegt der Grund tatsächlich in einem «Speiseröhren-Asthma», gibt es drei bewährte Behandlungsmöglichkeiten (je nach Stadium der Krankheit):

— **Diäten:** Die meisten Betroffenen von Speiseröhren-Asthma

Grundsätzlich kann ein Speiseröhren-Asthma in jedem Alter auftreten, am häufigsten jedoch zwischen 20 und 40. Betroffen sind dreimal mehr Männer als Frauen und besonders viele Akademiker – weshalb, weiss man nicht. Die Krankheit, die vor rund 30 Jahren vom Schweizer Arzt Alex Straumann und seinem britischen Kollegen Stephen Attwood erstmals beschrieben wurde, wird in den letzten Jahren häufiger diagnostiziert, was mit dem inzwischen grösseren Wissen über das Leiden zu tun hat.

Eine Rolle für die Zunahme dürfte aber auch unser Lebens-

haben eine Allergie auf bestimmte Nahrungsmittel. Das können Milchprodukte sein, Weizen, Eier, Soja, Hülsenfrüchte, Nüsse, Fische und Meeresfrüchte. Je nachdem, worauf man allergisch reagiert, meidet man die Lebensmittel (eine Ernährungsberatung kann hier sinnvoll sein). Auf diese Weise lässt sich die Entzündung im besten Fall auch ohne Medikament eindämmen.

stil spielen: Speiseröhren-Asthma beobachtet man vorwiegend in der westlichen Welt. Als Auslöser gelten Umwelteinflüsse wie Gifte, industriell verarbeitete Nahrungsmittel oder zu hygienische Lebensverhältnisse, die unser Immunsystem überreagieren lassen.

Wenn ein Stück Fleisch stecken bleibt

In der Regel gehen die Patientinnen und Patienten erst zum Arzt, wenn die Schluckprobleme schon stark einschränken. «Die Beschwerden können aber sehr verschieden sein», erklärt Fach-

arzt Vavricka. Die Bandbreite reiche von leichten Beschwerden bis zu regelmässig stecken bleibenden Speisen. Im Frühstadium seien es vor allem feste Nahrungsmittel, später auch die flüssigen. «Schlimm sind Notfälle, wie zum Beispiel ein feststeckender Essensbrocken im Hals, meist ein Fleischstück.» In einem solchen Fall kann das feststehende Stück dann oft nur noch mithilfe eines Endoskops in den Magen vorgeschoben werden. Nicht selten kommt ein Magen-Darm-Arzt erst aufgrund solcher Vorfälle dem Speiseröhren-Asthma auf die Spur.

Patienten bringt der kleine und risikoarme Eingriff eine deutliche Besserung. Nebenwirkungen können vorübergehende Schluckbeschwerden sein. (mü)

Patientenorganisation für Eosinophile Ösophagitis: www.e-oe.ch; Eosinophile-Ösophagitis-Sprechstunden, z.B. am Universitätsspital Zürich: www.usz.ch/krankheit/eosinophile-oesophagitis.

«Das Weglassen bestimmter Nahrungsmittel kann die Symptome abschwächen.»

Stephan Vavricka
Gastroenterologe

Wie bei Ján Varga erfolgt die richtige Diagnose meist erst spät. Vorher kommt es häufig zu Fehldiagnosen: von Reflux über vergrösserte Mandeln bis hin zu Herzproblemen. Die meisten Patientinnen und Patienten leiden zusätzlich unter Allergien wie Neurodermitis, Lebensmittelallergien oder Heuschnupfen.

Rasch die Entzündung stoppen

Eine rasche Behandlung der Erkrankung lohnt sich. Denn es ist bekannt, dass lang anhaltende Entzündungen zu Vernarbungen führen. In einem Spätstadium schränkt dies die Funktion der Speiseröhre weiter ein: Der 25 Zentimeter lange Muskelschlauch verengt sich zunehmend, die Muskelfunktion schwächt sich ab, das Schlucken fällt immer schwerer.

Ján Varga erhält die übliche, lokalwirksame Kortisontherapie, die exakt am Entzündungsherd eingreift, also in der Speiseröhre. Nach rund einem Monat spürte er bereits den ersten Therapieeffekt. Die Schluckbeschwerden verbesserten sich deutlich. In der Regel werden die Betroffenen in den ersten drei Monaten beschwerdefrei. «Aufgrund der lokalen Wirkung dieses Kortisons gibt es nur geringe Nebenwirkungen», sagt Stephan Vavricka. Die häufigste sei ein Pilz im Mund oder in der Speiseröhre.

«Heute muss ich nicht mehr immer nachtrinken»

Bei einem Teil der Betroffenen hat sich langfristig auch eine Ernährungsumstellung bewährt. Wenn sie auf bestimmte Nahrungsmittel wie Milch, Weizen oder Hülsenfrüchte verzichten, geht es ihnen besser. «Das Weglassen der Nahrungsmittel kann die Symptome abschwächen, sodass es keine Medikamente mehr braucht», bestätigt der Magen-Darm-Arzt. Am einfachsten gelinge diese «Eliminations-Diät» in Zusammenarbeit mit einer Ernährungsberaterin.

Heilen lässt sich die Krankheit bisher nicht, aber durch Diät und Kortison zumindest die Entzündung stoppen. Eine Immuntherapie, an der geforscht wird, ist noch in weiter Ferne. In der Zwischenzeit gibt sich Ján Varga aber mit der gegenwärtigen Behandlung zufrieden. «Ich kann wieder schneller essen und muss nicht mehr immer nachtrinken», freut er sich, nach rund einem Jahr seit Therapiebeginn. «Und», fügt er hinzu, «bisher spüre ich keine Nebenwirkungen.»